

## Raupen zum Frühstück

SERIE: DAS VOGEL-ABC (19)  
Stieglitz und Tannenmeise



**Der mit der roten Maske:** Weil der Stieglitz so gerne Distelsamen frisst, heißt er auch Distelfink.

### Mythologie und Kult

Die auffällige Färbung des Stieglitzes erklärte man sich in einer Sage so: Als Gott allen Vögeln ihre Farben gab, blieb der Stieglitz bescheiden in der hintersten Ecke sitzen. Schließlich kam er als Letzter zu Gott, der keine Farbe mehr hatte. Da suchte Gott aus jedem Topf noch einen kleinen Tupfer: So kamen die rote Maske, der schwarze Scheitel und die schwarzen Flügel mit der gelben Binde zustande, die weißen Tupfen

an Kopf und Flügeln, der lichtbraune Rücken und die gelbweiße Unterseite.

Im Mittelalter galt der Stieglitz als Talisman zum Schutz vor der Pest. Gebatene Stieglitze sollten gegen Bauchgrimmen und Darmgicht helfen. Da man dem Stieglitz die Fähigkeit zuschrieb, Krankheiten anzuziehen, wurde er zu diesem Zweck in das Zimmer eines Schwindsüchtigen gehängt.

Quelle: Wikipedia

meise viel kleiner als eine Kohlmeise und nur knapp so groß wie eine Blaumeise.

Die Tannenmeise ist ein Höhlenbrüter. Sie brütet in Astlöchern, Baumhöhlen und sogar in Erdlöchern am Boden, z.B. zwischen Wurzeln. Sie hat einen sehr schönen, auffälligen Gesang. „Sie ruft nach der Toilette, witzeln Ornithologen: wicwici-wici“, sagt Nottmeyer. Die Tannenmeise liebt dichten Fichtenwald, er ist ihr lieber als Kieferwald. Im Nadelwald kommt sie häufig vor, in Laubwäldern und Parks seltener. Aufgrund ihrer Vorliebe für Nadelbäume lebt sie auch im äußersten Norden, in Kamtschatka, aber auch bis hinunter nach Spanien.

Die Tannenmeise gab es frü-

her nicht bei uns, erst seitdem Fichten angebaut werden, seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Weil sie so klein ist kann sie sich an dünnste Zweige hängen. Das bringt uns wieder auf die in Folge zwei der Serie beschriebenen verschiedenen Baumabschnitte (Stamm, Äste, Zweigspitzen), die ökologischen Nischen, die von bestimmten Arten besetzt werden. Die Arten einer Nische bilden eine Gilde. Die Tannenmeise bildet eine Gilde mit der Blaumeise, wie sie sucht sie die Zweigspitzen nach Spinnen und Blattläusen ab, im Winter ernährt sie sich hauptsächlich von Fichtensamen. „Die Tannenmeise ist ein turnender Nadelbaumfreak“, sagt Nottmeyer.



**Kleiner als eine Blaumeise:** Die Tannenmeise wird oft für eine Kohlmeise gehalten. Beide haben einen schwarzen Kopf, eine schwarze Kehle und weiße Backen. Die Tannenmeise hat aber keinen gelben, sondern einen weißen Bauch mit hellbraunen Flanken.

FOTO: DANISTUDLER

VON ANNE WEBLER

**Bünde. In der Vogelserie stellt die NW mit Klaus Nottmeyer, Leiter der biologischen Station Ravensberg, die 40 häufigsten Gartenvögel vor. Die Arten werden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt, heute sind es Stieglitz und Tannenmeise.**

Der **Stieglitz** ist auffällig gezeichnet: Er hat eine rote Maske, die Kopfseiten sind weiß, Nacken und Oberkopf schwarz. Die Flügel sind überwiegend schwarz und weisen ein deutlich abgesetztes, knall gelbes Band auf. Seinen Namen hat der Stieglitz von seinem Gesang: didelittiglit singt er – und das ständig.

„Der Stieglitz ist ein Schwätzer“, sagt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim. Der Stieglitz turnt an Bäumen herum und sammelt Samen, gerne aus Erlen. Oft könne man Gruppen beobachten, die durch die Äste hüpfen. Für einen Finken besitzt der Stieglitz einen auffallend langen und spitzen Schnabel – ein geeignetes Werkzeug, um sich auf Samen von Disteln, Kletten und anderen Korbblütlern zu spezialisieren. Das hat ihm auch den Zweitnamen „Distelfink“ eingebracht.

„Weil er so hübsch ist, war er über Jahrhunderte ein sehr beliebter Stubenvogel“, sagt Nottmeyer. Die Menschen hielten ihn sich auch, weil er sie mit ih-

rem Gezwitscher unterhielt. „Dann war es nicht so still. Was heute das Radio ist, war in früheren Jahrhunderten der Stieglitz.“ Er sei sehr oft gemalt worden und tauche auf vielen Gemälden auf. Auf einem Gemälde des nordniederländischen Malers Carel Fabritius von 1654 sitzt ein Stieglitz auf einer Holzstange, die im

rem Gezwitscher unterhielt. „Dann war es nicht so still. Was heute das Radio ist, war in früheren Jahrhunderten der Stieglitz.“ Er sei sehr oft gemalt worden und tauche auf vielen Gemälden auf. Auf einem Gemälde des nordniederländischen Malers Carel Fabritius von 1654 sitzt ein Stieglitz auf einer Holzstange, die im

vielen Madonnenbildern, in denen er für das Vorwissen über die bevorstehende Kreuzigung steht.

„Das Problem der **Tannenmeise** ist, dass sie der Kohlmeise sehr ähnlich sieht“, sagt Nottmeyer. Weil beide einen schwarzen Kopf, eine schwarze Kehle und weiße Backen haben, würden Tannen-

meisen oft für Kohlmeisen gehalten. Dass sie nicht den typisch gelben Bauch der Kohlmeise mit dem schwarzen Strich haben würden einige übersehen. „Ein deutliches Unterscheidungsmerkmal ist der weiße Fleck im Nacken.“ Zudem sei die Tannen-

»Er ist ein Symbol für die Passion«